

Pseudo-Dionysius Areopagita

«Über mystische Theologie»

Pseudo-Dionysius Areopagita

«Über mystische Theologie»

I.

Was die göttliche Finsternis ist

1.

Dreiheit, die du Überseiendes
und Übergott

und Übergutes bist,

Führer der Christen in die Gottesweisheit,

5 leite uns auf den über-unerkannten und überhellen und höchsten Gipfel der mystischen Schriften!

Da sind die einfachen und absoluten und unveränderlichen Geheimnisse der Theologie verborgen in der überhellen Finsternis der in das Geheimnis einführenden Stille. In der tiefsten Finsternis über-beleuchtet diese Finsternis das, was am meisten über-hell ist,

10 und in dem, was gänzlich untastbar und unsichtbar ist, über-erfüllt es die augenlosen Intelligenzien mit überschönem Glanz.

15 Das ist mein Gebet.

Du, o lieber Timotheus,

beschäftige dich intensiv mit den mystischen Betrachtungen,

und lasse die physischen Erfahrungen beiseite

20 sowie die geistigen Tätigkeiten und alles, was physisch erfahrbar

und geistig erreichbar ist,

und alles, was nicht existiert und was existiert.

Und lasse dich in der Weise der Unwissenheit aufziehen, soweit es möglich ist, zur Vereinigung mit dem, der alle Wirklichkeit und Erkenntnis übersteigt.

25 Denn durch diese Ekstase, die absolut und schlechthin frei und gelöst von sich selbst und von allem ist, wirst du, nachdem du dir alles entfernt hast und von allem gelöst bist, zu dem über-wirklichen Strahl des göttlichen Schattens gebracht.

30

2.

Gib aber acht, daß niemand der Nicht-Eingeweihten etwas von diesen Dingen zufällig hört.

Ich meine diejenigen, die in den Wirklichkeiten gefesselt sind und sich vorstellen, daß es nichts mehr in überwirklicher Weise gibt über die Wirklichkeiten hinaus,

die wiederum meinen mit ihrer eigenen Art von Erkenntnis den zu erkennen, der den Schatten zu seinem Versteck macht.

5 Und wenn die göttlichen Mystagogien über solche hinaus liegen, was ist denn zu sagen über diejenigen, die noch mehr ungeweiht sind, nämlich die, die die transzendente Ursache von allem charakterisieren von den letzten Dingen in den Wirklichkeiten her und die sagen, daß die Ursache nichts von den ungöttlichen und vielgestaltigen Formen, die aus diesen letzten Dingen entstanden sind, transzendiert?

10

Es ist notwendig,

ihr alles positiv Gegebene in den Wirklichkeiten anzuerkennen und zu affirmieren, sofern sie die Ursache von allem ist,

und mit mehr Recht ihr das alles zu negieren,

15

sofern sie die Überwirklichkeit über alles ist;

und nicht zu denken, daß die Negationen im Gegensatz zu den Affirmationen stehen,

sondern vielmehr, daß die Ursache, die über jede Verneinung und jede Bejahung liegt, über die Privationen liegt.

20

3.

In diesem Sinne also sagt der göttliche Bartholomäus,

sowohl daß die Theologie viel und zugleich das wenigste sei,

25

als auch daß das Evangelium weit und groß und zugleich komprimiert.

Mir scheint er es in einer übernatürlichen Weise verstanden zu haben,

daß die gute Ursache von allem etwas ist, worüber man viel sagen kann und zugleich wenig, ja überhaupt nichts,

30

da ihr weder Sprechen noch Denken zugehört,

aufgrund dessen, daß sie alles in überwirklicher Weise übersteigt

und sich unverborgten und wahrhaftig nur denjenigen offenbart,

die sowohl durch alles Beschmutzte und alles Reine durchgehen

als auch über jeden Aufstieg aller heiligen Gipfel hinaus gehen

35

und alle göttlichen Lichter

und Stimmen

und himmlische Worte hinter sich lassen,

und in die Finsternis hineingehen,

wo der, der jenseits von allem ist, wie die Schrift sagt, sich wirklich

40

befindet.

Denn nicht ohne Grund bekommt der göttliche Mose den Befehl,

zuerst sich selbst zu reinigen,

und dann sich von den, die nicht so sind, zu entfernen,

45

und nach dieser totalen Reinigung hört er die vielstimmigen Trompetten,

er sieht viele Lichter, die ihre reinen und verbreiteten Strahlen zerstreuen.

Dann wird er von der Masse getrennt

und mit den auserwählten Priestern erreicht er den Gipfel der göttlichen Aufstiege.

Und dort begegnet er nicht Gott selbst,

ihn selbst schaut er nicht – denn er ist unsichtbar –,
sondern den Ort, wo er ist.

Ich glaube, daß das bedeutet,

daß die göttlichsten und höchsten Dingen von allem, was gesehen oder erkannt worden sind, nichts sind als gewisse zugrundliegende Wesen dessen, was dem unterworfen ist, der alles übersteigt.

Dadurch zeigt sich seine über jeden Gedanken hinaus liegende Anwesenheit, die auf den geistigen Gipfeln seiner heiligsten Orte steht.

Und dann wird er von all diesen Dingen befreit, die gesehen werden, sowie von den Sehenden,

und er geht in die wirklich mystische Finsternis der Unwissenheit hinein,

wo das ganze wissende Begreifen sich die Augen schließt,

und er befindet sich in dem gänzlich Unberührbaren und Unsichtbaren;

er gehört völlig dem, der jenseits von allem ist,

und sonst niemandem, weder sich selbst noch einem anderen;

und durch die Stilllegung jeder Erkenntnis ist er mit dem absolut Unerkannten auf eine bessere Weise vereinigt

und dadurch, daß er nichts erkennt, erkennt er über die Vernunft hinaus.

II.

Wie es notwendig ist, sowohl sich mit der Ursache von allem und über alles zu vereinen als auch sie zu lobpreisen

In diese überhelle Finsternis möchten wir eindringen

und durch Blindheit und Unwissenheit

das, was über Sehen und Erkennen liegt,

sehen und erkennen

gerade durch das Nicht-Sehen und Nicht-Erkennen.

Denn das ist wirkliches Sehen und Erkennen

und überwirkliches lobpreisen des Überwirklichen

durch die Abstraktion von allen Wirklichkeiten.

So etwa wie ein Bildhauer, um zu einer Wesensgestaltung zu gelangen, mit Hammer und Händen den Marmor von aller Materie reinigen muß, die dem reinen Anschauen der in ihm noch gänzlich verborgenen Form im Wege stünde: unsere einzige ausführbare Tat ist das Entfernen solcher materieller Hindernisse. Nur diese Abstraktion kann uns erlauben die verhüllte Schönheit des unbekanntes Bildes zu offenbaren.

Es ist aber notwendig, wie ich meine, die absprechenden Verneinungen zu preisen auf einem Weg, der dem bei den Zusprechungen gerade entgegengesetzt ist.

Denn bei diesen müssen wir allerdings mit den allerersten Dingen beginnen, und von da können wir dann über die mittleren zu den letzten hinabsteigen.

Bei den Verneinungen aber ziehen wir alles ab,
 indem wir unsere Aufstiegen von den letzten zu den allerursprünglichsten machen,
 sodaß wir
 diese Unwissenheit, die von allem Erkannten in den Wirklichkeiten überdeckt wird,
 nun aufgedeckt erkennen
 und diese überwirkliche Finsternis, die von jedem Licht, das in den Wirklichkeiten ist, verdeckt wird, sehen.

III.

Was die bejahenden (kataphatischen) und die verneinenden (apophatischen) Theologien sind.

In meinen *Theologischen Skizzen* habe ich das Wichtigste der positiven (kataphatischen) Theologie gepriesen:

Wie es zu verstehen ist, wenn die göttliche und gute Natur
 einig genannt wird, und wenn sie dreifaltig genannt wird;
 was jenes ist, das wir in ihr Vaterschaft, was jenes, das wir in ihr Sohnesschaft nennen;
 was die Theologie des Geistes bedeutet;
 wie die Lichter, die aus dem Herzen der Gutheit stammen, aus dem immateriellen und unteilbaren Guten entstanden
 und in ihm und in sich selbst und in einander
 behalten sie untrennbar ihre Wohnung bei, die mit ihrer Entstehung gleich ewig ist;
 wie Jesus, der überwirklich ist, zu einer Wirklichkeit in wahrhaft menschlichen Zuständen geworden ist;
 und noch vieles andere, durch die Schriften geoffenbart, wird in den *Theologischen Skizzen* gepriesen.

In meiner Schrift *Über die göttlichen Namen* ist gezeigt worden:

wie Gott gut genannt wird,
 wie Sein,
 wie Leben
 und Weisheit
 und Kraft
 und alles andere, was zur denkbaren Nomenklatur Gottes gehört.

In der *Symbolischen Theologie* ist behandelt worden:

was die Namen sind, die zur Bezeichnung von göttlichen Eigenschaften aus sinnlich faßbaren Dingen genommen werden;

was die göttlichen Formen, die göttlichen Gestalten und Glieder und Organe sind;

5 was die göttlichen Orte und Welten sind;

was Zorn, Trauer, Groll sind;

was Trunkenheit, Rausch, Eidschüren, Flüchen;

was Schlag und Wachen;

10 und was die anderen heiliggebildeten Formen sind, die für Gott symbolisch verarbeitet worden sind.

Und ich glaube, du hast bemerkt,

wie viel mehr man über die letzten Dinge reden muß als über die ersten,

15 denn die *Theologischen Skizzen* und die Darstellung *Über die göttlichen Namen* mußten weniger wortreich sein als die *Symbolische Theologie*,

weil, um so höher wir den Blick richten, desto weniger Worte bei den umfassenden Blicken der geistigen Dinge.

20 Doch jetzt, da wir in die über die Vernunft liegende Finsternis eintreten,

werden wir nicht nur wenig Reden finden, sondern überhaupt kein Reden und kein Verstehen.

25 Dort [d.h. in der affirmativen Theologie], wo wir von oben bis zu den untersten Wesen herabsteigen, erweitert sich die Sprache entsprechend dem Maß des Abstiegs.

Jetzt aber, wo wir von unten bis zum Transzendenten hinaufsteigen, verringert sie sich entsprechend dem Maß des Aufstiegs,

30 und am Ende des Aufstiegs wird sie völlig lautlos und mit dem Unaussprechlichen gänzlich vereinigt.

Aber warum denn, fragst du,

35 beginnen wir mit der göttlichen Absprechung von den letzten Dingen her,

nachdem wir von den ersten Dingen her die göttlichen Zusprechungen gesetzt haben?

Weil, um das, was über jede Setzung liegt, zu setzen,

40 mußte man die grundlegende Bejahung setzen von dem Wesen her, das ihm näher liegt,

aber um das, was über jeden Abzug liegt, abzuziehen, mußte man von den Dingen ausgehen, die ihm am weitesten entfernt liegen.

Ist er nicht eher Leben und Gutheit als Luft und Stein?

45 Und ist es nicht eher der Fall, daß er nicht besoffen ist und daß er nicht in Zorn geraten ist,

als daß er nicht genannt wird und daß er nicht erkannt wird?

IV.

**Daß der Grund par excellence von allem sinnlichen
Erfahrbaren mitnichten zu den sinnlichen erfahrbaren Dingen
gehört.**

So sagen wir es denn:

die Ursache von allem, die über alles hinaus ist,

5 ist nicht unwirklich,

nicht unlebendig,

nicht ohne Verstand und nicht ohne Vernunft,

ist nicht Körper.

Er hat keine Gestalt und keine Form,

10 weder Qualität noch Quantität noch Masse.

Er ist nicht im Raum.

Er wird nicht gesehen,

und kann nicht empirisch erfaßt werden.

Er wird nicht sinnlich erfahren,

15 und ist nicht empirisch.

Er kennt weder Unordnung noch Durcheinander,

als ob er von materiellen Leidenschaften beunruhigt würde.

Er ist nicht kraftlos,

als ob er dem sinnlichen Geschehen unterliegen würde.

20 Ihm mangelt es nicht an Licht.

Er kennt weder Veränderung noch Zerfall

noch Zerteilung noch Mangel noch Verminderung.

Weder ist er noch hat er irgend etwas vom Empirischen.

25

V.

**Daß der Grund par excellence von allem Intelligiblen
mitnichten zum Intelligiblen gehört.**

Wiederum sagen wir, indem wir aufsteigen:

er ist weder Seele noch Geist.

Er hat weder Vorstellungskraft noch Meinung

30 noch Verstand noch Vernunft.

Er ist nicht Sprache und nicht Verständnis.

Weder wird er gesagt noch wird er gedacht.

Er ist nicht Zahl und nicht Ordnung,

weder Größe noch Kleinigkeit,
weder Gleichheit noch Ungleichheit,
weder Ähnlichkeit noch Unähnlichkeit.
Weder steht er noch bewegt er sich,
5 noch ruht er.
Weder hat er Kraft noch ist er Kraft.
Nicht Licht.
Weder ist er lebendig noch ist er Leben.
Er ist nicht Wirklichkeit.
10 Weder ewig noch zeitlich.
Es gibt von ihm kein geistiges Erfassen.
Er ist nicht Erkenntnis und nicht Wahrheit,
weder Herrschaft noch Weisheit.
Er ist nicht Eins und nicht Einheit,
15 nicht Gottheit
nicht Gutheit.
Er ist nicht Geist, wie wir es kennen,
nicht Sohnschaft,
nicht Vaterschaft.
20 Er ist nicht irgend etwas von dem, was uns bekannt ist oder irgend einer anderen
Wirklichkeit bekannt ist.
Er ist nichts, was bei den Unwirklichkeiten vorkommt, und nichts, was bei den Wirk-
lichkeiten vorkommt.
Die Wirklichkeiten kennen ihn nicht, wie er ist.
25 Er kennt die Wirklichkeiten nicht, wie sie sind.
Es gibt keinen Begriff von ihm,
keinen Namen,
keine Erkenntnis.
Er ist nicht Finsternis und nicht Licht,
30 weder falsch noch wahr.
Es gibt von ihm überhaupt keine Affirmation
und keine Negation;
vielmehr, indem wir Affirmationen und Negationen über das, was nach ihm kommt,
machen,
35 weder affirmieren wir ihn noch negieren wir ihn.
Denn es ist sowohl so, daß die allesumfassende und einige Ursache von allem
sich über jede Affirmation hinaus befindet,
als auch daß die allesüberragende Ursache, die von allem absolut gelöst ist und
die jenseits von allen Ganzheiten liegt, sich über alle Negationen hinaus
40 befindet.



Brief I

Die Finsternis wird dem Licht unsichtbar,
5 und zwar um so mehr, desto mehr Licht.

Die Kenntnisse verfinstern die Unkenntnis,
und zwar um so mehr, desto mehr Kenntnisse.

Versteh das im überragenden Sinne,
nicht im Sinne eines Mangels;

10 und verneine in übermässiger Wahrheit,
daß die gottbezügliche Unkenntnis sich denjenigen versteckt,
die das seinsmässige Licht
und Kenntnis der Wirklichkeiten haben;
und daß seine transzendente Finsternis
15 sich jedem Licht versteckt
und alle Kenntnis verdeckt.

Und wenn jemand, der Gott schaut, begreift, was er schaut,
20 dann hat er ihn nicht gesehen,
sondern vielmehr etwas von seinen Wirklichkeiten
und Erkenntnissen.

25 Er, der sich über Vernunft und Wirklichkeit hinaus befindet,
ist überwirklich und wird über die Vernunft hinaus erkannt,
gerade durch das absolute Nicht-Sein
und Nicht-Erkant-Werden.

30 Und die bestmögliche allumfassende Unkenntnis
ist Kenntnis dessen, der sich über alle Erkenntnis hinaus befindet.



Brief V

Das göttliche Dunkel ist das «unzugängliche Licht»,
5 in dem, wie es heißt [1 Tim. 6, 16], Gott wohnt.

Und er ist unsichtbar aufgrund seiner überragenden Helle
10 und unzugänglich aufgrund seiner Transzendenz über die überwirkliche Illumination.

Darin befinden sich alle, die würdig geworden sind, Gott zu erkennen und zu schauen.

15 Und gerade durch das Nicht-Schauen und Nicht-Erkennen gelangen diese wahrhaftig in das, was über Schau und Erkenntnis hinaus liegt.

20 Und dieses wissen sie, nämlich daß das über alles, was erfahren oder erkannt wird, liegt.

Und sie werden wie der Prophet sagen:
25 «Deine Erkenntnis bringt mich zum Staunen, sie überwältigt mich, und ich bin ihr nicht gewachsen.» (vgl. Ps. 139, 6)

Man sagt, daß der göttliche Paulus Gott in solcher Weise erkannt hat,
30 in dem er ihn als den, der sich über jedes Denken und jede Erkenntnis befindet, erkannt hat.

Und deshalb sagt er,
35 daß seine Wege unergründlich seien,
und seine Urteile unerforschlich,
und seine Geschenke unaussprechlich,
und daß sein Friede jede Vernunft übersteigt.
Denn er hat den gefunden, der sich über alles hinaus befindet,
40 und jenseits von allem Denken hat er dies erkannt,
daß er jenseits von allem ist,
da er der Grund von allem ist.

Umberto Eco, *Der Name der Rose*

Schluß des Buches

5 *Est ubi gloria nunc Babylonia?*¹ Wo ist der Schnee vom vorigen Jahr? Die Welt tanzt den schaurigen Tanz des Macabré, mich dünkt zuweilen, die Donau sei voller Narrenschiffe auf der Fahrt in ein dunkles Land.

Mir bleibt nur zu schweigen. *O quam salubre, quam iucundum et suave est sedere in solitudine et tacere et loqui cum Deo!*² Bald schon werde ich wiedervereint sein mit meinem
 10 Ursprung, und ich glaube nicht mehr, daß es der Gott der Herrlichkeit ist, von welchem mir die Äbte meines Ordens erzählten, auch nicht der Gott der Freude, wie einst die Minderen Brüder glaubten, vielleicht nicht einmal der Gott der Barmherzigkeit. Gott ist ein lauter Nichts, ihn rührt kein Nun noch Hier. ... Ich werde rasch vordringen in jene allerweiteste, allerebenste und unermessliche Einöde, in welcher der wahrhaft fromme Geist
 15 so selig vergehet. Ich werde versinken in der göttlichen Finsternis, in ein Stillschweigen und unaussprechliches Einswerden, und in diesem Versinken wird verloren sein alles Gleich und Ungleich, in diesem Abgrund wird auch mein Geist sich verlieren und nichts mehr wissen von Gott noch von sich selbst noch von Gleich und Ungleich noch von nichts gar nichts. Und ausgelöscht sein werden alle Unterschiede, ich werde eingehen in
 20 den einfältigen Grund, in die stille Wüste, in jenes Innerste, da niemand heimisch ist. Ich werde eintauchen in die wüste und öde Gottheit, darinnen ist weder Werk noch Bild...

Kalt ist's im Skriptorium, der Daumen schmerzt mich. Ich gehe und hinterlasse dies Schreiben, ich weiß nicht, für wen, ich weiß auch nicht mehr, worüber: *Stat rosa pristina nomine, nomina nuda tenemus.*³

»Wo ist nun Babylons Ruhm?«

»Oh, wie heilsam, wie erfreulich und süß ist es, in der Einsamkeit zu sitzen und zu schweigen und mit Gott zu reden!«

»Die Rose von einst steht nur noch als Name, uns bleiben nur nackte Namen.«